

Nachrufe

Karl Radler

Mit Karl Radler starb ein Heimatforscher der alten Garde, der aus einer Lehrerdynastie abstammte. Seine Vorfahren waren aus Brünn in Südböhmen gebürtig. Bereits sein Urgroßvater Josef Franz Radler, geboren 1749, wanderte von Böhmen heraus ins oberösterreichische Mühlviertel, wo er in Julbach als Schulmeister tätig war. Er starb im Jahre 1822. Ihm folgten als Lehrer sein Urgroßvater Johann Paul (1790–1863) in Julbach, sein Großvater Karl (1824–1865), auch in Julbach, und sein Vater Karl (1859–1939) in Arnreit, Haslach und Altenfelden. Als fünfter dieser Lehrer-Dynastie war unser verstorbener Karl Radler als vorbildlicher Erzieher, Volksbildner und Heimatforscher im Mühlviertel tätig.

Er wurde am 5. November 1884 in Arnreit im Mühlviertel geboren und besuchte die Volksschulen in Arnreit und Haslach. Nach Absolvierung der unteren Klassen des Staatsgymnasiums in Linz in den Jahren 1896 bis 1899, trat er 1899 in die Lehrerbildungsanstalt in Linz über, wo er 1903 die Matura ablegte. Karl Radler hatte nur zwei Lehrerposten, auch im Mühlviertel, und zwar von 1903 bis 1908 in Helfenberg und von 1908 bis 1945 in Hagenberg; bis 1912 als Lehrer und bis 1945 als Oberlehrer beziehungsweise Direktor. Seine Bedeutung als Lehrer und Volksbildner unterstrich seine Ernennung zum kommissarischen Kreisschulrat im Bezirke Freistadt im Jahre 1941, welche Tätigkeit er bis 1945 ausübte. 1945 wurde Radler, der unermüdliche Lehrer, Heimatforscher und Volksbildner, fristlos aus dem Schuldienst entlassen. Durch Kriegseinwirkung verlor er 1945 seine Wohnung und einen Teil seiner Möbel, Bücher und Zeichnungen. Erst im Jahre 1949 wurde er in den Ruhestand versetzt.

Bereits im ersten Weltkrieg rückte Karl Radler 1915 zum heimischen Infanterie-Regiment 14 ein, geriet 1917 als Leutnant im Infanterie-Regiment 78 in russische Kriegsgefangenschaft, die er meist in Ostsibirien verbrachte. Bereits dort beschäftigte er sich damit, die reichverzierten Kleidungs- und Waffenstücke der Golden, eines tungusischen Hirten- und Jägervolkes am unteren Amur, zu zeichnen. 1920 kehrte er über Charbarowsk am Amur zu Schiff von Wladiwostok über Schanghai, Singapur, Port Said und Triest in die Heimat zurück.

Neben seiner vorbildlichen Tätigkeit als Lehrer in Hagenberg fand aber Radler nach seiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft noch Zeit, sich mit heimatgeschichtlichen, speziell siedlungs- und volkskundlichen Forschun-

gen, zu beschäftigen. Die in Ostsibirien geübte Arbeitsweise übertrug nun Radler auf das Mühlviertel. Als begeisterter Heimatwanderer betätigte er sich als Zeichner, Maler und Fotograf der Heimat. Über Volkskunst und Siedlungskunde hielt er viele Vorträge, die dann von 1925 an auch im Druck erschienen. Hier wären besonders die größeren Arbeiten über bäuerliche Siedlung und Volkskunst in Stepan's Sammelwerk „Mühlviertel“ hervorzuheben. Volkskundliche Arbeiten über die Pechölsteine, Mundartforschung, Haus- und Flurnamen usw. erschienen in den oberösterreichischen heimatkundlichen Zeitschriften. Besondere Bedeutung kommen aber seinen volkskundlichen Beiträgen in den Mühlviertler Heimatbüchern von Königswiesen (Schober), Lasberg (Awecker), Weitersfelden (Schober) und Neumarkt im Mühlkreis (Affenzeller) zu¹.

Außer dieser rein wissenschaftlichen, schriftstellerischen Tätigkeit war Radler auch ein gesuchter Stelzhamer-Rezitor. Es war ein reiner Genuß, diesem bei seinen frei, ohne jedes Konzept gebrachten Vorträgen, zu lauschen.

Aber nicht genug damit, auch in seinem Schulorte war Radler tätig, und zwar von 1914 bis 1938 als Obmann der Sanitätsabteilung der Feuerwehr von Hagenberg und von 1921 an als Dirigent der dortigen Blasmusikkapelle. In Würdigung seiner überreichen Verdienste ernannte ihn die Gemeinde Hagenberg 1954 einstimmig zu ihrem Ehrenbürger und von der oö. Landesregierung wurde Radler zum wissenschaftlichen Konsulenten ernannt. Am 11. Dezember 1964 starb Karl Radler, über 80 Jahre alt, und die zahlreiche Beteiligung an seiner Verabschiedung im Linzer Urnenfriedhofe bewies die große Beliebtheit Radlers insbesondere bei seinen Kollegen, seinen einstigen Schülern und der ganzen Gemeinde Hagenberg.

Georg Grüll

¹ Genaue Verzeichnisse seiner Arbeiten finden sich in den OÖ. Heimatblättern (Jahrgang 8, 1954, S. 243) und im „Biographischen Lexikon von Oberösterreich“ von Martha Khil.